

Johann Wolfgang von Goethe: *Faust***Zusatzmaterialien für Lehrkräfte**

- I. Goethes *Faust* und seine Vorläufer
- II. zu den Hauptfiguren
- III. zur Inszenierung am Volkstheater
- IV. Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuches im Unterricht
- V. Anregungen zur Beobachtung und Analyse der Aufführung im Volkstheater
- VI. Literaturhinweise und Internet-Links

Faust eignet sich für die Behandlung in den Fächern Deutsch (z.B. zum Vergleich verschiedener Inszenierungen; zum postdramatischen Theater; zum Vergleich von Dramentext und Theatertext; zur Dramenanalyse und -interpretation; zur Auseinandersetzung mit der Geistesgeschichte der Goethezeit; zur Entstehungsgeschichte literarischer Werke), Englisch (z.B. zum Vergleich mit Christopher Marlowes *The Tragical History of the Life and Death of Doctor Faustus*), Geschichte (z.B. zum Beginn der Moderne; zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen und geistesgeschichtlichen Ideen der Goethezeit), Psychologie (z.B. zur Frage von Erkenntnis vs. Erfahrung), Kunst (z.B. zum Vergleich von Bühnenbildentwürfen), Dramatisches Gestalten (z.B. zu Inszenierungsmöglichkeiten; zum Vergleich von Inszenierungen) ab der 10./11. Jahrgangsstufe.

Aufführungsdauer: ca. 100 Minuten

Goethes *Faust* und seine Vorläufer

Faust ist eine Figur, die Goethe Zeit seines Lebens beschäftigt, in seiner Geschichte findet er einen Stoff, dem er sich mehr als 60 Jahre hindurch immer wieder widmet und den er zu einem vielschichtigen, am Ende zweiteiligen Ideendrama verarbeitet, das lange Zeit als unspielbar gilt.

Goethes *Faust* geht zurück auf die historisch belegte Geschichte des Georg Faustus (geb. ca. 1460), eines humanistischen Gelehrten, der in Astrologie bewandert gewesen sein soll und sich magischer Kräfte rühmte. Nach seinem Studium in Heidelberg, das er mit dem Magister artium abschloss, wanderte Faust umher, bot gegen angemessene Bezahlung den Wohlhabenden und Mächtigen magische Dienste an oder erstellte ihnen Horoskope. Von angesehenen Wissenschaftlern wurde Faust aber der Scharlatanerie bezichtigt, um 1539 kommt er unter ungeklärten Umständen ums Leben.

Faust findet schon bald Eingang in die Literatur, sein unstetes Leben und sein mysteriöser Tod bieten Anlass für Spekulationen und Mutmaßungen. Frühe literarische Verarbeitungen der Faust-Geschichte finden sich bereits Ende des 16. Jahrhunderts, so z.B. die *Historia vnd Geschicht Doctor Johannis Faustj des Zauberers* oder die *HISTORIA Von D. Johann Fausten / dem weitbeschreyten Zauberer vnnnd Schwartzkuenstler*, gedruckt 1587 von Johann Spies, ein Volksbuch, das dank zahlreicher Bearbeitungen und Übersetzungen schnell sehr bekannt wurde. Auf der 1592 in London erschienenen Übersetzung basiert vermutlich auch Christopher Marlowes Faust-Drama *The Tragicall History of the Life and Death of Doctor Faustus*, das 1604 gedruckt wurde. Zahlreiche Wanderbühnen nahmen das Stück in ihr Repertoire auf und fügten unterhaltsame und belustigende Passagen ein, dank derer es beim Publikum sehr beliebt wurde. Die Popularität führte dazu, dass das Stück bald auch auf deutschen Wanderbühnen zu sehen war, und auch hier kam es gut beim Publikum an. Auch für Kinder wurde der Faust-Stoff aufbereitet, eine Umarbeitung von Marlowes Stück zu einem Puppenspiel, das sich an ein junges Publikum richtete, ist überliefert. Und möglicherweise war es in einem solchen Puppenspiel, dem er in seiner Kindheit beiwohnte, dass Goethe zum ersten Mal dem Gelehrten Faust, seiner Lebensgeschichte und seinem ungeklärten Ende begegnete.*

* Sehr viel ausführlichere Darstellungen hierzu finden sich z.B. bei Schmidt, Jochen: Goethes Faust. Erster und Zweiter Teil. Grundlagen – Werk – Wirkung, München: C.H. Beck, 2. durchges. Aufl. 2001, oder bei Gaier, Ulrich: Goethes Faust-Dichtungen. Ein Kommentar, Stuttgart: Reclam 1990.

Faust über sich selbst
– ein Ausschnitt aus dem Eingangsmonolog

Nacht

In einem hochgewölbten, engen, gotischen Zimmer
FAUST *unruhig auf seinem Sessel am Pulte.*

FAUST.

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie!
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh' ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;
Heiße Magister, heiße Doktor gar,
Und ziehe schon an die zehen Jahr,
Herauf, herab und quer und krumm,
Meine Schüler an der Nase herum –
Und sehe, dass wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als alle Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagten keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel –
Dafür ist mir auch alle Freud' entrissen,
Bilde mir nicht ein was rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein ich könnte was lehren
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.
Auch hab' ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab' ich mich der Magie ergeben,
Ob mir, durch Geistes Kraft und Mund,
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Dass ich nicht mehr, mit sauerm Schweiß,
Zu sagen brauche was ich nicht weiß;
Dass ich erkenne was die Welt
Im Innersten zusammenhält,
Schau alle Wirkenskraft und Samen
Und tu' nicht mehr in Worten kramen.

(Johann Wolfgang von Goethe: *Faust*. Der Tragödie erster Teil, 354-385)

Die Ausgangslage der Hauptfiguren

„Dass ich erkenne was die Welt / Im Innersten zusammenhält“ (Faust I, 382-383)

Faust, in sämtlichen Natur- und Geisteswissenschaften bewandert, ist ein melancholischer Wissenschaftler, der trotz (oder gerade wegen) all seines Wissens vergeblich nach umfassender Erkenntnis sucht, weil ihm jede wissenschaftliche Disziplin immer nur Teilerkenntnisse liefern kann. Anders als sein Mitarbeiter Wagner, der den Typ des rationalen, von sich selbst überzeugten Gelehrten verkörpert und an den ungebrochenen Fortschritt der Wissenschaft glaubt, ist Faust nicht mehr davon überzeugt, dass akribisches und pedantisches Analysieren und Beschreiben auf der Basis wissenschaftlich gefundener Untersuchungskategorien allein zu wahrer Erkenntnis führen können.

Enttäuscht von der Vergeblichkeit seines wissenschaftlichen Forschens und sich selbst und dem authentischen Leben entfremdet, versucht Faust, die einengenden Grenzen der Ratio durch Magie zu sprengen und so zu einem gottgleichen Genie zu werden, das unmittelbar erfahren kann, worin das allumfassende Lebensprinzip liegt.

„Ich bin der Geist, der stets verneint! / Und das mit Recht: denn alles was entsteht / Ist wert dass es zu Grunde geht“ (Faust I, 1338-1340)

Mephistopheles ist Teufelsgestalt in vielerlei Form und verkörpert das Prinzip der Destruktion. Er zerstört den Glauben an die umfassende Kraft der Ratio und die Überlegenheit des abstrahierenden Geistes, indem er durch sein Wirken die instinktgleiche Triebhaftigkeit und die auf Materielles gerichtete Gier der Menschen unter ihrer scheinbaren Rationalität und Tugendhaftigkeit hervorbrechen lässt.

„Nach Golde drängt, / Am Golde hängt / Doch Alles. Ach wir Armen!“ (Faust I, 2802-2804)

Margarete ist für Faust der Inbegriff der anmutigen, in sich ruhenden, Natürlichkeit, sie verkörpert das Idealbild eines selbstgenügsamen Menschen, der in seiner kleinen, eng begrenzten Welt scheinbar zufrieden lebt. Dennoch strebt auch sie danach, die engen Grenzen ihres Lebens zu durchbrechen – sie träumt von sozialem Aufstieg und materieller Sicherheit.

Die Inszenierung am Volkstheater ...

... konzentriert sich auf den Kern der Handlung.

Die Zueignung, das Vorspiel auf dem Theater und der Prolog im Himmel entfallen, die Handlung beginnt mit Fausts Eingangsmonolog. Das teuflische Prinzip ist von Anfang wirksam, sind doch bereits zu Beginn fünf Forscherkolleginnen und Mitarbeiter mit Faust im Labor, die sich später in einen fünffachen Mephistopheles verwandeln.

Die Inszenierung konzentriert sich auf die Binnenhandlung des Dramas: Faust sucht nach allumfassender Erkenntnis, er experimentiert vergeblich mit Zauberei und Magie und verzweifelt fast an der Vergeblichkeit seines Tuns und an dem seiner kleingeistigen Umgebung. Die Begegnung mit Mephisto reißt ihn aus seinem Lebensüberdruß und weckt seine Lebensgeister wieder. Faust lässt sich auf eine Wette mit Mephisto ein und verspricht ihm seine Seele, wenn es diesem gelingt, ihn zu allumfassender Erkenntnis und höchstem Genuss zu führen: „Werd’ ich zum Augenblicke sagen: / Verweile doch! Du bist so schön! Dann magst du mich in Fesseln schlagen, / Dann will ich gern zu Grunde gehen!“ (Faust I, 1699-1702). Von diesem Augenblick an steht Mephisto in Fausts Diensten und konfrontiert ihn mit den Versuchungen der modernen Welt. Faust erliegt jedoch keiner, bis er zufällig Margarete begegnet, in die er sich verliebt und die er begehrt. Dank kleinerer und größerer Bestechungen und Lügen gelingt es Mephisto, Margarete und Faust zusammenzubringen. Margarete fühlt sich von Fausts Werben geschmeichelt, sie lässt sich auf seine auch körperlichen Annäherungsversuche ein, wird schwanger und bekommt ein uneheliches Kind von Faust. Ihr Bruder Valentin empfindet das als Schande, er stellt Faust zur Rede, es kommt zu einem Kampf, in dem Faust Valentin ersticht. Aber nicht Faust, sondern Margarete wird dafür bestraft, sie wird für die Geschehnisse verantwortlich gemacht, man entzieht ihr das Kind und sperrt sie ein. Faust bemerkt erst jetzt, dass er Margarete wirklich liebt, dass die Augenblicke mit ihr diejenigen sind, bei denen sich das Verweilen lohnte. Er bricht mit Mephistos Hilfe ins Gefängnis ein und will mit Margarete fliehen, was sie jedoch ablehnt, weil ihr vor Fausts teuflischen Charakterzügen graut. Ihre Ablehnung und Weigerung stürzt Faust in so große Verzweiflung, dass er Selbstmord begeht.

... siedelt die Handlung in der Gegenwart an.

Faust arbeitet im CERN (Conseil Européen pour la Recherche Nucléaire), der in der Nähe von Genf errichteten und von 20 Nationen gemeinsam betriebenen Forschungseinrichtung der Europäischen Organisation für Kernforschung, in der der größte Teilchenbeschleuniger der Welt entwickelt wurde. Sein enges, gotisches Studierzimmer ist ein hochtechnisiertes Forschungslabor, seine Schüler und sein Famulus Wagner präsentieren sich als Forscherkolleginnen und wissenschaftliche Mitarbeiter. Auch Mephisto, Margarete und die anderen sind heutige Figuren, sie tragen moderne Kleidung, telefonieren und reisen ganz selbstverständlich mit dem Flugzeug, sie fotografieren als embedded journalists die Krisengebiete der Welt und nehmen an TV-Quizshows teil.

... zitiert, abstrahiert und karikiert.

So z.B. in der Gestaltung von Glockenklang und Chorgesang der Osternacht, die hier nicht mehr als sakrale Kirchenmusik zeitlich begrenzt erschallen, sondern als gesampelte Zitate die Popkultur der letzten Dekaden des 20. Jahrhunderts durchgehend karikieren.

Und so v.a. in der Gestaltung des Mephisto, den es nicht nur einmal gibt, sondern gleich fünf Mal, der nicht als singuläre Figur erscheint, sondern als Gruppe nicht immer selbstbewusster und selbstsicherer Figuren, die ständig ihre Rollen wechseln und ihre Gestalt wandeln, und mal als verschrobener Pseudo-HipHopper, mal als Jesus am Kreuze auftauchen. Der fünffache Mephisto besucht mit Faust nicht Auerbachs Keller und die Hexenküche, sondern zeigt ihm in rasender Geschwindigkeit die Sehenswürdigkeiten der globalisierten Welt, spiegelt dabei die Begierden und Obsessionen des modernen Menschen und die medialen Verführungen, Versprechungen und Täuschungen, denen er ausgesetzt ist.

... baut das Personal um, nicht das Bühnenbild.

Obwohl die Handlung an verschiedenen Orten spielt, wechselt das Bühnenbild nicht und erfolgen keine Umbauten. Das Geschehen läuft in der Kulisse des Faustschen Labors ab, Orts- und Szenenwechsel werden durch Licht und Ton angedeutet, v.a. aber durch die Schauspielerinnen und Schauspieler, die ihre uniformen weißen Laborkittel abstreifen und wieder anziehen oder als Standbilder für kurze Momente einfrieren, um sich im Anschluss temporeich neu zu positionieren, sodass sie ständig von einer Rolle in die nächste schlüpfen, den Handlungsfaden an einer anderen Stelle weiterspinnen und den Handlungsort ohne Ortswechsel problemlos wechseln können.

Vorschläge für die vorbereitende Beschäftigung mit der Inszenierung

Annäherung an die Figuren

- assoziative und kreative Auseinandersetzung mit dem Eingangsmonolog Fausts

→ *Verfassen von Zeilenkommentaren, Notieren von eigenen Gedanken zu Fausts Äußerungen; Formulieren von Fragen an Faust*

→ *Verfassen eines Subtextes, d.h. der Gedanken, die Faust durch den Kopf gehen, während er spricht, und der Gefühle, die er dabei empfindet*

→ *Führen eines Rolleninterviews mit Faust*

- assoziative und kreative Auseinandersetzung mit ausgewählten Textzitatzen, z.B.

„Dass ich erkenne was die Welt / Im Innersten zusammenhält“ (FAUST; Faust I, 382-383)

„Ich bin der Geist, der stets verneint! / Und das mit Recht: denn alles was entsteht / Ist wert dass es zu Grunde geht“ (MEPHISTOPHELES; Faust I, 1338-1340)

„Nach Golde drängt, / Am Golde hängt / Doch Alles. Ach wir Armen!“ (MARGARETE; Faust I, 2802-2804)

„Wenn du, als Mann, die Wissenschaft vermehrest, / So kann dein Sohn zu höh'rem Ziel gelangen.“ (WAGNER; Faust I, 1062-1063)

→ *Sammeln von Assoziationen: Wer spricht? In welcher Situation äußern die Sprecherinnen und Sprecher ihren Satz? Zu wem sprechen sie jeweils? Was treibt den Sprecher/die Sprecherin jeweils an?*

→ *Weiterschreiben der Textstellen: Wie könnten die Adressaten reagieren, an die die Äußerungen gerichtet sind? Was erwidern sie auf die Äußerungen?*

→ *Erproben von unterschiedlichen Sprechweisen und ihrer Wirkung: Welche Vorstellung von der Figur ruft lautes Deklamieren, leises Flüstern, jammerndes Seufzen, tränenersticktes Hervorpressen, usw. der Sätze jeweils hervor? Welche Sprechweise erscheint der eigenen Vorstellung von der Figur angemessen?*

→ *Führen von Rolleninterviews mit den einzelnen Figuren*

Beschäftigung mit der Modernisierung von Orten, Zeit und Handlungsmotiven

- Brainstorming zu einzelnen Passagen aus dem Eingangsmonolog Fausts, z.B.

„Habe nun, ach! Philosophie, / Juristerei und Medizin, / Und leider auch Theologie!“

„Und ziehe schon an die zehen Jahr, / Herauf, herab und quer und krumm, / Meine Schüler an der Nase herum – / Und sehe, dass wir nichts wissen können!“

„Zwar bin ich gescheiter als alle Laffen, / Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen; / Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel, / Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel –“

→ *Welche Disziplinen würde Faust heute nennen, welche würde er heute weglassen? Welche bestimmen heute maßgeblich das Weltbild, welche spielen keine große Rolle mehr? Wer vermittelt heute Informationen als gesichert, egal, ob diese es sind oder nicht? Wer empfindet sich heute anderen Menschen überlegen?*

- Kreatives Schreiben und assoziative Auseinandersetzung mit Ausschnitten aus dem Haupt- und Nebentext, z.B. zum Eingangsmonolog und dem Nebentext der Anfangsszene

→ *Umschreiben des Monologs aus der Perspektive eines im 21. Jahrhundert lebenden Menschen*

→ *Ersetzen des im Nebentext genannten „gotischen Zimmers“ und seiner Ausstattung durch denkbare Gegenwartsräume mit moderner Ausstattung*

- assoziative und kreative Auseinandersetzung mit ausgewählten (z.B. den oben genannten) Textzitat

→ *Ersetzen der Zitate durch Werbeslogans oder politische Wahlkampfparolen*

→ *Untermalung bzw. satirische Überzeichnung der jeweils sprechenden Figuren durch bekannte Melodien der zeitgenössischen Popmusik*

- Auseinandersetzung mit dem Leporellotext und dem Plakat zur Inszenierung

→ *Vergleich eines Ausschnitts aus dem Leporello-Text („Cern 2008. Unter der Leitung von Faust hat sich die Forschungselite des Landes auf die Suche nach der Formel begeben, die die Erde im Innersten zusammenhält.“) mit dem Nebentext zur Anfangsszene in Faust I*

→ *Formulierung von Erwartungen an die Handlung und die Figuren nach Wahrnehmung des Plakats*

Vorschläge für die nachbereitende Beschäftigung mit der Inszenierung

Analytische Auseinandersetzung mit der Inszenierung

- Beschreibung des Gesehenen

→ *Beschreibung einzelner Figuren, Beschreibung des Bühnenbilds, Inhaltsangaben zu erinnerten Szenen; Vergleich von eigener und fremder Wahrnehmung*

- Auseinandersetzung mit komischen, satirischen und grotesken Elementen der Inszenierung

→ *fokussierende Betrachtung und Bewertung von Requisiten, Kostümen, Handlungsabläufen und Figurenzeichnungen; Vergleich von eigener Erwartung und Inszenierung*

- Rezeption von Theaterkritiken

→ *Vergleich von eigenen und fremden Eindrücken; Verfassen eigener Kritiken*

kreative Auseinandersetzung mit der Inszenierung

- freies Schreiben zur eigenen Erinnerung

→ *Welche Elemente der Aufführung sind in Erinnerung geblieben? Welche visuellen und akustischen Eindrücke werden erinnert? Welche Szenen wurden behalten? Welche Gedanken und Gefühle gingen während der Aufführung durch den Kopf? Welche Gedanken und Gefühle ruft die Erinnerung an den Theaterbesuch hervor? usw.*

→ *Welche Erinnerungen gibt es an die Reaktionen des Publikums? Gab es besonders auffällige Reaktionen?, usw.; Vergleich von eigener und fremder Erinnerung an die Inszenierung*

- szenische Darstellung

→ *Anspielen von Szenen, die besonders gut erinnert werden; Nachspielen von besonders komischen / besonders tragischen Szenen; Vergleich von eigener und fremder Erinnerung an die Aufführung und eigener und fremder Interpretation der Inszenierung*

- szenische Auseinandersetzung mit der Figurenzeichnung der Inszenierung

→ *Bauen von Standbildern zu einzelnen Figuren; Darstellung der Figuren als genaues Gegenteil zur Darstellung in der Inszenierung; Vergleich von eigener und fremder Interpretation der Inszenierung*

Anregungen zur Beobachtung und Analyse der Aufführung

zum Bühnenbild und den Requisiten

- In welche Spielebenen ist der Bühnenraum eingeteilt?
- Wieviele unterschiedliche Handlungsorte beinhaltet das Bühnenbild?
- Was verbirgt sich hinter der Regalwand?
- Welche Requisiten und Bühnelemente rufen eine eher komische Wirkung hervor?
- Welche Veränderungen weist das Bühnenbild am Ende im Vergleich zu dem des Anfangs auf? Welche Assoziationen werden dadurch geweckt?
- Welche Requisiten übernehmen in unterschiedlichen Szenen unterschiedliche Funktionen?
- Welche Requisiten spielen für Faust eine besondere Rolle? Und welche für Mephisto?

zur Lichtgestaltung

- In welchen Szenen verändert sich das Licht besonders deutlich? Welche Wirkung erzeugt das?
- Welche Teile der Bühne werden in einzelnen Szenen durch das Licht besonders hervorgehoben? Welche Wirkung erzeugt das?
- An welchen Stellen spielen die Lichtintensität und die Wärme des Lichts eine besondere Rolle? Welche Wirkung rufen sie jeweils hervor?
- Welche unterschiedlichen Räume erzeugt die Lichtgestaltung?

zur Musik

- Welche musikalischen Zitate sind zu hören?
- Welche Wirkung hat die Musik jeweils auf das Verhalten der Figuren?
- Welche Wirkung hat die Musik jeweils auf das Publikum?

zu den Figuren und den Darstellerinnen und Darstellern

- Wie schaffen es die Schauspielerinnen und Schauspieler, sehr schnell ihre Rollen zu wechseln?
- Welche Figuren bleiben immer am Boden, welche bewegen sich auch in die Höhe des Bühnenraums?
- Welche theatralen Mittel setzen die Schauspielerinnen und Schauspieler ein, um Orts- und Szenenwechsel anzuzeigen?
- Welche Verhaltensweisen zeigen Faust und Mephisto immer wieder? Welche Wirkung erzeugt das?
- An welche Fernsehsendungen und Filme erinnern das Sprechen, die Bewegungen, das Verhalten und Handeln der Figuren?

Literaturhinweise und Internet-Links

Sekundärliteratur

Böhme, Gernot: Goethes Faust als philosophischer Text, Kusterdingen: SFG-Servicecenter Fachverlage 2005

→ analysiert und interpretiert das Drama als ideengeschichtliches Zeugnis und geht den in ihm verarbeiteten geistesgeschichtlichen Motiven und philosophischen Fragestellungen nach.

Eibl, Karl: Das monumentale Ich – Wege zu Goethes Faust, Frankfurt a.M.: Insel Tb 2000

→ liest Faust I und II als eine auch ironisch gebrochene Handlungseinheit, die die katastrophale, zum Scheitern verurteilte Sinnsuche und Sinnkonstruktion des modernen Individuums Faust thematisiert.

Gaier, Ulrich: Goethes Faust-Dichtungen. Ein Kommentar, Stuttgart: Reclam 1990

→ ausführlicher und umfangreicher Kommentar zur Entstehungsgeschichte und zur Konzeption des Urfaust, zu Motiven, Themen und Figuren und zur Textgestalt.

Jaeger, Michael: Global Player Faust oder Das Verschwinden der Gegenwart. Zur Aktualität Goethes, Berlin: wjs 2008

→ Essay, der Goethes Faust als Folie für das Drama der globalisierten, mobilen Gesellschaft liest.

Jaeger, Michael u.a. (Hg.): „Verweile Doch“ – Goethes Faust Heute. Die Faust-Konferenz am Deutschen Theater und Michael Thalheimers Inszenierungen, Berlin: Deutsches Theater / Henschel Verlag 2006

→ aktuelle Vorträge zu Goethes Faust und Interviews und Essays zu Thalheimers Faust-Inszenierungen am Deutschen Theater Berlin, enthält eine Hör-CD mit Ausschnitten aus den Inszenierungen.

Schmidt, Jochen: Goethes Faust. Erster und Zweiter Teil. Grundlagen – Werk - Wirkung, München: C.H.Beck, 2. durchges. Aufl. 2001

→ Auseinandersetzung mit Faust I und II, beschäftigt sich neben der detaillierten Analyse und Erläuterung von Textausschnitten und Szenen auch mit der Geschichte der Faust-Dichtungen und -Darstellungen von den Anfängen bis in die Gegenwart.

(eine etwas andere) Biographie

Bedürftig, Friedemann u. Christoph Kirsch: Goethe – die Comic-Biographie, 2 Bde., Berlin: Egmont Ehapa 2001

→ Goethes Biographie als Comic-Strip

Internet-Link

<http://www.goethezeitportal.de/>

→ Umfassende Seite, die vom „Verein des Goethezeitportals“ betrieben wird und sich der Vermittlung der Kunst und Kultur der Goethezeit auf multimedialer Basis widmet. Enthält neben wissenschaftlich orientierten Angeboten unter dem Link „Goethe, Schiller & Co“ auch speziell für Jugendliche aufbereitete Informationen über die Goethezeit.